

Der Leim der SPD: Demokratischer Sozialismus

Im Godesberger Programm der SPD heißt es: „Sozialismus wird nur durch die Demokratie verwirklicht, die Demokratie durch den Sozialismus erfüllt.“ Sozialismus ist also die Erfüllung unserer Demokratie — laut SPD. Diese ideologische Verknüpfung von Demokratie und Sozialismus geht auf den Ahnvater der Sozialdemokraten, Karl Marx, zurück. Es sind also nicht nur die Jungsozialisten und die Neue Linke, sondern die gesamte SPD, die den Sozialismus auf ihre Fahnen geschrieben haben.

In ihrer Propaganda möchte die SPD den Sozialismus durch „Demokratie“ versüßen. Der „demokratische Sozialismus“ wird als neue Heilslehre angepriesen. Für die SPD ist damit nur der ein guter Demokrat, der auch gleichzeitig Sozialist ist. Wer deshalb „Sozialismus“ prinzipiell ablehnt, lehnt für die SPD letztlich auch die „echte“, „wahre“, „lebendige“, „vollendete“ Demokratie ab. Sozialismus ist also nicht eine mögliche Politik unter anderen, die der Wähler annehmen oder verwerfen kann: gute Demokraten müssen demnach SPD wählen. „Die Politiker außer der Sozialdemokratie sind die Überflüssigen der deutschen Politik“ (Kurt Schumacher, 7. Mai 1949).

Die SPD vermeidet es, ihr politisches Ziel — die Sozialisierung unserer Gesellschaft — offen und unmißverständlich zu nennen. Stattdessen redet sie von der „notwendigen Demokratisierung“ unserer Gesellschaft. Willy Brandt auf dem Saarbrücker Parteitag 1970: Demokratisierung ist die politische Richtlinie für die SPD der 70er Jahre; und am 20. 8. 1972 präzisierte er im Gedenken an Kurt Schumacher, daß damit nichts anderes gemeint sei als die Verwirklichung des „demokratischen Sozialismus“ bzw. der „sozialen Demokratie“.

Mit diesem ihrem Demokratiebegriff steht die SPD unter den im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien allein da.

Es geht um unsere Freiheit

Die CDU will für unsere pluralistische Gesellschaft das westlich demokratische Regierungssystem erhalten und ausbauen. Denn nur so können politische Herrschaft kontrolliert werden, die Macht verteilt bleiben, widerstreitende Interessen ausgeglichen, politische und soziale Konflikte gewaltlos gelöst werden. Die CDU verteidigt die Demokratie gegen alle Versuche, ein ideologisch geschlossenes System zu etablieren.

Im Berliner Programm heißt es: „Die CDU versteht die Demokratie als eine dynamische, fortzuentwickelnde politische Ordnung, die die Mitwirkung der Bürger gewährleistet und ihre Freiheit durch Verteilung und Kontrolle der Macht sichert“ (Präambel).

Die CDU will die Prinzipien der Demokratie nicht auf den staatlichen Bereich beschränken. Eine „schematische Übertragung der Strukturprinzipien parlamentarischer Demokratie auf den gesellschaftlichen oder privaten Bereich“ lehnt sie jedoch ab (Ziffer 107, Berliner Programm). Die Erfahrungen an den Hochschulen z. B. dürften jedermann klar gemacht haben, daß eine schematische „Demokratisierung“ à la SPD nicht zu mehr, sondern zu weniger Freiheit führt.

Das Demokratieverständnis der CDU steht in der liberalen Tradition des westlichen politischen Denkens. Die CDU verteidigt den Gedanken des Wettbewerbs zwischen politischen Ideen und Programmen, über die der Bürger in der Wahl entscheidet. Die Demokratie — wie die CDU sie versteht — eröffnet politische Alternativen und ermöglicht somit Freiheit des Bürgers und gesellschaftlichen Fortschritt. Die CDU lehnt den „demokratischen Sozialismus“ der SPD Willy Brandts aufs schärfste ab, weil er die Politik ideologisch vorprogrammiert und letztlich eine Dogmatisierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens fördert. Darin sieht die CDU einen Rückschritt, den uns spätmarxistische Reaktionäre aufzwingen wollen.